

«Wie viele Menschen hier mithelfen!»

Sissach | Verein Nikodemus Rumänienhilfe sammelt für Ukraine-Flüchtlinge



Routiniert nahmen am Wochenende mehr als 40 Helferinnen und Helfer die gespendeten Güter an und verpackten sie sauber für den Transport. Bilder Lisa Zumbrunn

Innerhalb von zwei Tagen stellte die «Nikodemus Rumänienhilfe» vergangene Woche eine Ukraine-Güterspendenaktion auf die Beine. Mit viel Engagement und mit der Hilfe von mehr als 40 Freiwilligen und 13 Personen vom Zivildienst verlief die Sammlung reibungslos.

Lisa Zumbrunn

Am Freitag und Samstag war auf dem Sissacher Nebiker-Areal einiges los. Reger Autoverkehr, Leute in orangenen Sicherheitswesten sowie kistenweise Güter waren von Weitem zu sehen. Dies aufgrund einer spontanen Hilfsaktion des Vereins Nikodemus Rumänienhilfe, der Waren für flüchtende Menschen aus der Ukraine an der nordrumänischen Grenze sammelte. Kurzfristig

reagierte der Verein auf den Krieg in Osteuropa und stellte die Aktion innert dreier Tage auf die Beine.

«Am vergangenen Dienstag berieten Sabina Gagliardo und ich über Möglichkeiten, um den Leuten vor Ort zu helfen», erklärt Daniel Löffel, Teil des Vorstands der «Nikodemus Rumänienhilfe». «Nachdem der gesamte Vorstand der Aktion zugestimmt hat, konnten weitere Schritte zur Realisierung der Sofort-Aktion unternommen werden.» Ob Gütersammlung und Transport in so kurzer Zeit überhaupt zu realisieren sind, wussten sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Nebiker-Zusage als Startschuss
Über 30-jährige Kontakte und viel Erfahrung ermöglichten eine Durchführung innert der knappen Frist. Als dem Verein am Dienstagmorgen das Nebiker-Areal als Platz

für die Warenannahme und Transporterbeladungen zur Verfügung gestellt wurde, war klar: «Dies ist der Startschuss, nun ziehen wir die Aktion durch!» Rund 40 Freiwillige halfen am Freitag und Samstag jeweils, Güter anzunehmen, zu kontrollieren, in Kisten abzupacken und am richtigen Ort zu lagern. «Wahnsinnig, dass das Kernteam und so viele andere innerhalb so kurzer Frist zugesagt haben!», freut sich Löffel. «Ebenso sind wir von der Solidarität und der Unterstützung der hiesigen Firmen überwältigt.»

Neben langjährigen Mithelfenden für Rumänienaktionen von Nikodemus unterstützte der Zivildienst mit Major Christoph Jenny Daniel Löffel und sein Team. Freiwillig meldeten sich nach einer Anfrage zwei Tage im Voraus rund zehn Zivildienstler, welche die Gü-

tersammlung unterstützen. Normalerweise müsse eine Anfrage sechs Wochen vor Beginn gemacht werden, zeigt sich Daniel Löffel begeistert über den spontanen Einsatz. Dies zeigt: Der Zivildienst ist beweglich. Ein Helfer vor Ort sagte dazu: «Wir können hier wirklich Gutes tun, darum sind wir hier.»

Qualitätssiegel Nikodemus

So konnte die Bevölkerung am Freitag und Samstag Matratzen, Wolldecken, Schlafsäcke, Hygieneartikel und weitere Materialien zum Nebiker-Areal bringen. Matratzen und Decken sollten den flüchtenden Ukrainerinnen und Ukrainern laut Löffel menschliche Zustände ermöglichen. «Das sind Menschen aus unterschiedlichsten Schichten, die nun zusammengepfercht in Hallen sitzen und auf die Weiterreise warten.» Schon nur eine Matratze gebe ihnen die Möglichkeit, einigermassen bequem zu schlafen oder sich auszuruhen.

Ununterbrochen brachte die Bevölkerung während der zwei Aktionstage Materialien für die Stadt Radauti nahe der nordrumänischen Grenze. Die erfolgreiche Sammlung beruht nicht zuletzt auf der langjährigen Erfahrung der «Nikodemus Rumänienhilfe». «Hier wissen wir, dass die Güter an den richtigen Ort und zu den richtigen Menschen kommen», ist eine immer wiederkehrende Erklärung für das Bringen der Güter.

Durch Kontakte des Vereins vor Ort an der Grenze zur Ukraine weiss dieser genau, was gebraucht wird und wie die Lage zum jetzigen Zeitpunkt aussieht. «Das ist viel wert», findet auch Löffel und schaut auf sein Handy, auf dem er regelmässige Neuigkeiten von Bekannten aus dem Zielort der Hilfsgüter erhält. Diese stehen bereit für die Annahme der Waren, die nun auf dem Weg nach Osteuropa sind.

NACHRICHTEN

Platz für 150 Flüchtlinge im Spital Laufen

Baselbiet | Der Kanton Baselland stellt im Spital Laufen 150 Plätze für Flüchtlinge aus der Ukraine zur Verfügung. Dies teilte die Finanz- und Kirchendirektion gestern mit. Der Regierungsrat unterstütze den Bundesrat bei der Aufnahme von Flüchtlingen aus dem osteuropäischen Land. Die Lösung sei in engem Austausch mit dem Stadtrat Laufen gelungen. Die Aufnahme von Flüchtlingen werde den normalen Spitalbetrieb nicht tangieren. Dieser werde wie gewohnt fortgesetzt. Die Räume würden nun vorbereitet und eingerichtet. Ziel sei es, die Unterkunftsmöglichkeiten mit Tageslicht so rasch wie möglich nutzen zu können. Der Zeitpunkt des Betriebs der Flüchtlingsunterkunft ist noch offen. **vs.**

Busse statt Züge auf «Läufelfingerli»-Strecke

Baselbiet | Vom 28. März bis 15. April sind die Gleise auf der Linie S9 von Sissach über Läufelfingen nach Olten komplett gesperrt. Die SBB nehmen «gebündelte Instandhaltungsarbeiten» vom Gleisersatz bis zur Sanierung von Abdichtungen vor, wie sie am Freitag mitteilten. Das «Läufelfingerli» wird in dieser Zeit durch Busse ersetzt, die jedoch bis zu 20 Minuten mehr Fahrzeit benötigen. Aus Sicherheits- und Platzgründen ist der Veloselbstverlad in den Bussen nicht möglich. **sv.**

Zwei Leichtverletzte bei Campingplatz-Brand

Reinach | Bei einem Brand zweier Wohnwagen auf einem Campingplatz in Reinach sind gestern Morgen zwei Personen leicht verletzt worden. Sie mussten von der Sanität ins Spital gebracht werden. Beide Wohnwagen seien komplett ausgebrannt und zerstört worden, teilte die Baselbieter Polizei mit. Der Brand des ersten Wohnwagens am Heideweg sei der Polizei kurz vor 7.30 Uhr gemeldet worden. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits ein benachbarter Wohnwagen in Flammen. Die Brandursache ist unklar und Gegenstand laufender Untersuchungen. **sda.**

CARTE BLANCHE

Armut kotzt an

Tania Cucè, Landrätin SP, Lausen

Die Narren freut es: Endlich kann die Fasnacht wieder stattfinden. Bei besten Wetterbedingungen fand am Sonntag auch der Umzug in Liestal statt. Trotz der knappen Vorbereitungszeit konnten die Fasnächtlerinnen und Fasnächtler die in Massen angereisten Zuschauerinnen und Zuschauer mit ihren kreativen Sujets begeistern. Vom Eidgenössischen Schwingfest über Corona bis zum Zirkus Nock war einiges an Themen vertreten. Eine Wagenclique, verkleidet als Monopoly-Kapitalisten, warf mit Banknoten um sich. Als Schriftzug war zu lesen: «Euri Armuot chotzt uns ah.»

Das Sujet beinhaltet offensichtlich eine klare Systemkritik und greift das Thema Vermögensverteilung und Armut auf. Die Gesellschaft schaut gerne weg und man redet sich ein, es gäbe in der reichen Schweiz keine Armut. Leider ist dies aber nicht der Fall. Armut gibt es, auch in der Schweiz. Und auch im Baselbiet. Armut sucht man sich nicht aus. Aus der Armut zu kommen: eine schwierige Herausforderung. In der Schweiz haben wir als letztes Auffangnetz die Sozialhilfe.

Im Baselbiet soll aktuell das Sozialhilfegesetz revidiert werden. Das nun zur Abstimmung vorliegende Gesetz bringt aber eine Vielzahl an Problemen mit sich. So sollen unter anderem Bezügerinnen und Bezüger nach zwei Jahren eine automatische Kürzung der Sozialhilfe erfahren, obwohl diese schon sehr knapp bemessen ist. Diese Kürzung führt dazu, dass Menschen unverschuldet weniger als den Grundbedarf erhalten und somit weniger, als für die Existenzsicherung notwendig wäre. Dies läuft dem Ziel der Sozialhilfe zuwider.

Diese unverschuldete, pauschale Kürzung nach zwei Jahren würde auch ein Novum in der Schweiz darstellen und diese Regelung ist damit national nicht abgestimmt. Anstatt die Sozialhilfe in der Schweiz zu harmonisieren, würden wir im Baselbiet mit diesem Gesetz einen Sonderweg einschlagen. Das führt zu Rechtsunsicherheit und zu einer ungerechten Lösung, in der je nach Wohnort die Unterstützung anders ausfällt. Dieses Gesetz führt somit auch zu viel Aufwand zur Koordination, was



«Wir müssen den Schwächsten Perspektiven anbieten.»

wiederum Geld kostet. Dieses Geld könnte sinnvoller für Betroffene eingesetzt werden, anstatt für Bürokratie. Auch ist die Schaffung eines Assessmentcenters vorgesehen. Auch hier ein kantonales Experiment, dessen Nutzen in den Sternen steht und von Fachkrei-

sen eher infrage gestellt wird. In dieses Experiment soll Geld investiert werden, das wiederum besser direkt für die Unterstützung von Armen eingesetzt werden könnte.

Fazit dieser Gesetzesrevision: Es wird Geld in bürokratische Instrumente gesteckt, deren Nutzen unklar ist, und gleichzeitig werden die Beiträge für die Sozialhilfebeziehenden gekürzt. Als Gesellschaft müssen wir stattdessen den Schwächsten vielmehr Perspektiven und Chancen anbieten, anstatt sie weiter zu stigmatisieren und ihnen auf ihren Weg immer weitere Steine zu legen. Um es in den Worten der Fasnächtlerinnen und Fasnächtler zu sagen: Armut kotzt an. Also schauen wir doch als Gesellschaft, dass wir Armut bekämpfen und nicht armutsbetroffene Menschen.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.

Impressum



Hauptstrasse 31-33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7300 Exemplare
(7012 Wemf verkaufte Auflage 2020/21)

Nächste Grossauflage: 24. März 2022
Auflage 32 700 (31 446 Wemf 2020/21)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen

Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Severin Furter, Luana Güntert, Sebastian Schanzer, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss plus
Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen um 15 Uhr
(spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.